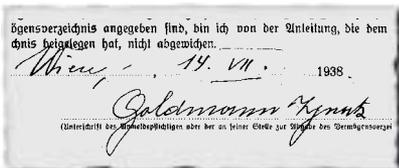


Ignaz besaß nur einen Goldring und seinen monatlichen Lohn

Ignaz Goldmann, geboren am 27.07.1886
in Wien
letzte bekannte Wohnadresse: Wien 11,
Simmeringer Hauptstraße 238
Deportation von Wien nach Theresienstadt
am 24.09.1942
Todesdatum unbekannt



Birgit Schuster, 17

Etwas über eine unbekanntere Person heraus zu bekommen, war viel schwieriger als ich es erwartet habe. Die einzigen Daten, die ich am Anfang über Ignaz Goldmann gehabt habe, sind sein Geburtstag (27. 07. 1886), seine letzten Wohnadressen und die Daten über die Deportation in zwei Konzentrationslager gewesen.

Da die letzte Wohnadresse die Simmeringer Hauptstraße 238 war, bin ich an einem sonnigen Nachmittag dorthin spaziert, weil es nicht weit von meinem Wohnort ist.

Überraschenderweise ist an dieser Stelle das Schloss Concordia – ein gutes Restaurant mit schönem Garten. Dort gibt es auch eine Informationstafel über dieses Gebäude, die ich rasch durchgelesen habe, um herauszufinden, ob dieses Schloss schon zu dieser Zeit gebaut war. In einem der ersten Absätze steht das Jahr, in dem das Haus gebaut worden war. Und wirklich, Ignaz Goldmann hat genau da drinnen mit 23 anderen Personen seine letzten vier Jahre in „Freiheit“ verbracht.

Mein Professor hat aber auch seine vorige Wohnadresse (15., Diefenbachgasse 49 - 51/7/10) herausgefunden und da meine Mutter früher in dieser Gegend gewohnt hat, bin ich mit ihr hingefahren. Es ist ein typischer Gemeindebau,

der im Jahr 1931 fertiggestellt wurde und nach Herrn Skaret benannt wurde. Diese Wohnanlage sticht förmlich aus den anderen heraus, da die Fassade vermutlich erst vor kurzem neu verputzt wurde und in einem Rosa erstrahlt.

Ich weiß, dass Ignaz dort acht Jahre in einer Wohnung mit seiner Frau und seiner Tochter gewohnt hat, bis sie 1938 ohne Grund gekündigt wurden. Die Goldmanns haben vor Gericht einen Einwand gemacht, der ihnen aber nichts gebracht hat. Von dort sind sie dann nach Simmering gezogen. Da ich gewusst habe, dass im Staatsarchiv noch einige Daten über Ignaz vorliegen, bin ich dorthin gefahren. Es war für mich unmöglich von dem Beamten, der hinter einem großen Schreibtisch gesessen ist, eine brauchbare Information zu bekommen und ich habe daraufhin beschlossen, auf diese Daten zu verzichten.

Mein Vater allerdings ist, als ich ihm über „A Letter To The Stars“ erzählte, so begeistert gewesen – und hat mir diese Daten besorgt. Aus diesen haben sich meine Vermutungen bestätigt: Gisela Goldmann (eine geborene Gerstl) war Ignaz' Frau und Frieda seine Tochter.

Weiters konnte ich erfahren, dass Ignaz Goldmann sich einen Kredit aufgenommen hat, 1938 nur einen Goldring und seinen monatlichen Lohn besessen hat und dass er ein Friedhofsdienstler der Israelitischen Kultusgemeinde war.

1942, da war Ignaz schon 56 Jahre alt, wurde er nach Theresienstadt transportiert und zwei Jahre später nach Auschwitz. Ich vermute, dass er dort nicht mehr lange gelebt hat, da er schon ein hohes Alter hatte.

Birgit Schuster

BG Geringergasse, Wien 11

Hallo Ignaz, mit Dir habe ich die Vergangenheit erlebt

Es ist schwierig einen Brief an eine Person zu schreiben, die man noch nie in seinem Leben gesehen hat, die eine ganz andere Kultur hat, die in einer komplett anderen Zeit aufgewachsen ist und die man auch nie in seinem Leben kennen lernen wird.

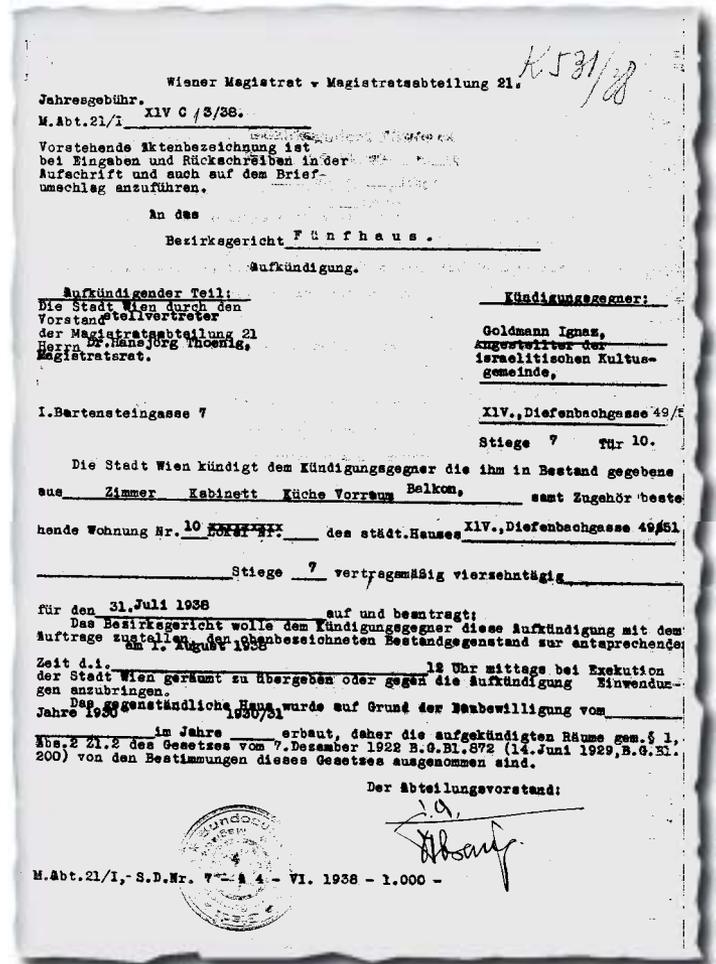
Ich würde mich jetzt fragen: „Warum schreibst mir dann ein 17-jähriges Mädchen einen Brief?“. Es gibt viele Gründe dafür. Einer davon ist, dass wir doch einiges gemeinsam haben: Träume, Wünsche und Ideen, aber auch die Vergangenheit. Du hast sie erlebt und durch dich oder besser mit dir habe ich sie heute erleben können.

Von ein paar Fakten über dich bin ich ausgegangen, doch mit der Zeit habe ich mit den Fakten einen Rahmen gebildet und mit dessen Hilfe ein Bild über deine Person bekommen. Ich werde niemals alles über dich herausfinden, aber das ist auch gar nicht notwendig, weil man nie alles über eine Person wissen kann. Es gibt immer Geheimnisse, die andere von einem nicht erfahren. Erst jetzt fällt mir auf, dass ich dich mit „du“ anspreche, obwohl du schon ein älterer Herr warst, als du den Zweiten Weltkrieg erlebt hast. Ich hoffe aber, dass es dir nichts ausmacht. Ich versuche mir dein Leben so realistisch wie möglich vorzustellen und dich als „lebende“ Person zu vergegenwärtigen.

Ich denke gerade an die Situation, als du aus deiner Wohnung geworfen wurdest. Zuerst bekommst du eine Kündigung, du erhebst Einspruch darauf und musst trotzdem die Wohnung verlassen. Eine Wohnung, die du erst vor acht Jahren bezogen hast und die damals sicher nicht zu den schlechtesten Wohnungen gehörte. Wer hat sich schon Zimmer, Küche, Kabinett, Vorraum und Balkon leisten können? Es muss so erniedrigend gewesen sein, dass du mit deiner Familie ohne Grund gekündigt wurdest und dir eine Wohnung mit 24 anderen Menschen teilen musstest.

Ich kann mir das gar nicht wirklich vorstellen auf Dauer mit so vielen anderen Personen zusammen zu leben. Nirgends ist ein freies Plätzchen zum Ausruhen, nirgends ein Ort zum Nachdenken, nirgends ein Raum für Privatsphäre. Schrecklich! All das vier lange Jahre lang auszuhalten, kann ich mir persönlich überhaupt nicht vorstellen. Es wäre

„Dokument“ aus dem Jahr 1938: Kündigung der Wohnung von Ignaz Goldmann durch die Wiener Behörden. Kündigungsgrund: Jude



sehr interessant einen Tag mitzuerleben. Ich stelle es mir so vor, dass in der Früh ein paar Frauen zusammen das Frühstück gemacht haben und dann alle miteinander gegessen haben, darauf haben alle ihre Sachen gepackt und sind zur Arbeit gefahren. Zumindest diejenigen, die noch eine Stelle hatten. Am Abend gab es dann wiederum ein gemeinsames Abendessen und man erzählte sich kurze Anekdoten, die einem, über den ganzen Tag verteilt passiert sind.

Wenn ich ehrlich bin, glaube ich selber nicht wirklich daran, was ich gerade beschrieben habe. Vielleicht gab es ein paar solche Tage, aber sicher nicht viele. Das waren bestimmt Ausnahmen. In Wahrheit wird es eher so ausgesehen haben, dass jeder für den überstandenen Tag dankbar war und sich zugleich aber auch schon vor dem kommenden Tag fürchtete.

Irgendwie ist es ironisch, dass heute dort wo du damals gewohnt hast ein Restaurant ist. Es nennt sich Schloss Concordia. Ich bin mir aber sicher, dass so gut wie niemand weiß, was früher dort war und geschehen ist. Selbst ich habe keine Kenntnis darüber gehabt, was sich damals in Simmering so abgespielt hat.

Ich lebe mittlerweile schon fast 17 Jahre hier und habe erst jetzt herausgefunden, dass so viele Menschen hier gewohnt haben, die verfolgt und nur wegen ihrem Glauben ausgestoßen wurden. Einer der schlimmsten Tage in deinem Leben muss der Transport nach Theresienstadt gewesen sein. Du hast alles zurücklassen müssen, all deinen Besitz, alle deine Freunde, alle deine Lieben. Ich stell mir das so fürchterlich vor. Das ganze hast du zwei Jahre später noch einmal durchmachen müssen. Wie schrecklich! In einen Viehwaggon gepfercht wirst du nach Polen in das Konzentrationslager Auschwitz/Birkenau transportiert. Du wurdest gezwungen in zwei-stöckigen Betten auf Strohsäcken mit bis zu acht anderen Menschen zu schlafen. Du hast so viel Grausames gesehen. So viele Menschen, die wegen einer Krankheit starben, die man mit Medikamenten behandeln hätte können, aber es gab zu wenig davon und viel zu wenig zu essen. Ich hoffe, dass niemand und zu keiner Zeit mehr unter solchen abscheulichen Bedingungen leben muss. Wir haben hoffentlich aus der Vergangenheit gelernt und dürfen zu keinem Zeitpunkt mehr andere Menschen als minderwertigere Menschen ansehen.

Alle, die still und heimlich versuchten anderen zur Flucht zu verhelfen, das Leben von Nicht-Ariern zu erleichtern oder bei den Verspottungen und Demütigungen nicht mitgemacht haben, sind für mich Helden.

Dieses Projekt ist eine großartige Idee, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Jeder nimmt sich einer ganz bestimmten Person an und recherchiert deren Leben. So bekommt man einen ganz individuellen Eindruck von dem Leben damals und nicht nur es war so und so und so. Ich werde niemals in meinem Leben dieses Projekt vergessen und jedes Mal, wenn ich beim Restaurant Concordia vorbeigehe, werde ich an Ignaz Goldmann denken.

Daran, dass er mit 24 anderen Personen vier Jahre seines Lebens dort verbracht hat und nur fünf dieser Personen überlebt haben. Ich hoffe, dass die Vergangenheit der Concordia-Menschen in Zukunft nicht vergessen wird und wir daraus lernen.

Birgit Schuster, 17